

wirkt das. Was über die Freilassung selbst zu sagen, findet sich in meiner Rede auf dem fünften Bogen.

Noch eine Bemerkung. Nachdem der Hof den Befehl zur Räumung des Saales gegeben, erklärte er, daß er, bis der Saal geräumt sei, denselben verlasse und stürzte diese Worte aussprechend in eiligster Flucht aus dem Saal. Dies ist auch, soviel ich weiß, gegen jede Gewohnheit. Der Gerichtshof bleibt sonst stets, bis der Saal geräumt ist. Er hatte aber offenbar Furcht.

4.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Bei Freiligrath, Köln, 30. Juli 1849.

Lieber Marx!

Ein Gespräch mit Freiligrath und eine Mitteilung, die er mir von einem Brief¹⁾ machte, den er Dir gestern geschrieben, veranlaßt mich, Dir schon heute einen Brief zu adressieren.

In Düsseldorf empfang ich Deinen Brief; Du schilderst darin Deine Geldnot als eine äußerst dringliche und verlangst Diskretion²⁾ in Beschaffung des Vorschusses.

Daß es mir nicht möglich war, selbst einen Vorschuß von 2 bis 300 Rt. — und so hoch etwa schätzte ich minime Dein dringendstes Geldbedürfnis — [ihn] selbst ganz zu geben, habe ich Dir bereits geschrieben. Daß es nicht möglich sein würde, von einem einzigen Manne die 2 bis 300 Rt. aufzunehmen, davon war ich bei meiner großen prak-

¹⁾ Vgl. Mehring, Freiligrath und Marx in ihrem Briefwechsel (Ergänzungshefte zur „Neuen Zeit“, Nr. 12), Stuttgart 1912, S. 9, und Eduard Bernstein, Einige ungedruckte Briefe Lassalles an Marx, „Neue Zeit“, 33 I (1914), S. 20. Marx war bei dem Untergang der „Neuen Rheinischen Zeitung“ um den Rest seines Vermögens gekommen. Am 19. Juli von der französischen Regierung in das Departement Morbihan verwiesen, hatte er, in äußerster Geldnot geraten, sich an Engels, Freiligrath, Lassalle gewandt, um Vorschüsse auf das ihm für seine schriftstellerischen Leistungen im Dienst der Partei zukommende Honorar zu verlangen.

²⁾ Freiligrath hatte in einem Brief an Marx behauptet, Lassalle hätte die Sache mit äußerster Indiskretion betrieben und sie zum Kneipengespräch gemacht. Den Brief, den Marx daraufhin an Lassalle richtete, besitzen wir nicht mehr. An Freiligrath schrieb er — das von Mehring angegebene Datum 31. Juli dürfte irrtümlich sein —: „Ich gestehe Dir, daß mich Lassalles Benehmen sehr in Erstaunen setzt. Ich hatte mich persönlich an ihn gewandt, und da ich der Gräfin selbst in einem Moment Geld geliehen, ich andererseits Lassalles Zuneigung zu mir kenne, war ich weit entfernt, eine derartige Kompromittierung vorherzusehen. Ich hatte umgekehrt ihm die höchste Diskretion empfohlen. Die größte Verlegenheit ist mir lieber als eine öffentliche Bettelei . . .“

tischen Erfahrung in derlei Sachen und der Kenntnis der hiesigen Menschen und Leute fest überzeugt und bedauere, daß Du und Freiligrath Euch Illusionen in dieser Beziehung hingibst. — Daß Du durch etwaige Illusionen, durch Selbstschmeicheleien Geld aufnehmen zu können, durch drei- oder mehrwöchentliche Anstrengungen für solchen Zweck, die dann mit bitterem Resultate enden, nicht leiden darfst, sagte ich mir gleichfalls selbst. Zudem hattest Du mir nichts davon geschrieben, daß Du Dich in derselben Sache an Freiligrath und Daniels¹⁾ gewendet hast; ich wußte also davon kein Wort; wenigstens hättest Du mir davon Anzeige machen sollen, daß Du den beiden geschrieben, damit ich mich mit ihnen verständigen konnte. Ich mußte also selbständig handeln. Ich hatte drei Gesichtspunkte:

1. Daß Du vor allem Geld bekommst; — dies war das allerwichtigste, weil praktisch wichtige für mich.
2. Daß Du es schnell bekommst: bis dat qui cito dat.
3. Daß es mit ganz ausnahmsweiser Diskretion und Delikatesse geschehe.

Alle drei Gesichtspunkte glaubte ich durch folgende Taktik zu vereinigen: Ich ging zu ein bis zwei Dutzend Leuten, sagte ihnen, daß es sich um einen Vorschuß handle, daß ich hoffe, es würde keiner von ihnen die Prätension haben, einem Manne wie Dir ein Geschenk machen zu wollen; daß kein einzelner Geld genug habe, um den nötigen Vorschuß allein hergeben zu können; daß ich daher einen Kollektivvorschuß von einer Elite Leute erheben wolle; daß ich von keinem einzelnen eine geringere Summe als 10 Rt. akzeptiere, weil ich zu keinem gehe, dessen Verhältnisse ihm nicht in der Tat gestatten, 10 Rt. vorzuschießen; und weil ich von solchen, denen es ihre Vermögensverhältnisse gestatten und die dennoch nicht soviel geben wollen, gar nichts akzeptieren würde.

Auf diese Weise empfing ich Mann per Mann 10 Rt. (Einigen die mir fünf geben wollten, obwohl sehr reiche Kerle, schmiß ich das Geld an den Kopf und verließ sie mit den größten Grobheiten, worüber amüsante Details ein andermal.)

Ich glaube nicht, daß in dieser Weise, soviel ich weiß, je in ganz Deutschland eine Sammlung gemacht worden ist. Für Wesendonck²⁾

¹⁾ Der Arzt Dr. Roland Daniels (1818—1855) gehörte in Köln zu Marx' nächsten Freunden. Er starb 1855 an der Schwindsucht, die er, im Kölner Kommunistenprozeß angeklagt aber freigesprochen, sich in der Untersuchungshaft zugezogen haben soll. Vgl. Marx an Freiligrath, 6. Oktober 1855.

²⁾ Otto Wesendonck (1815—1896), Vertreter Düsseldorfs in der Paulskirche, wo er dem Donnersberg, also der entschiedensten Linken, angehörte, der Gatte Mathilde Wesendoncks, der Freundin Richard Wagners.

und Raveaux,¹⁾ den Reichsregenten, wird jetzt in Düsseldorf und Köln gesammelt und Beiträge zu 15 Silbergroschen bis 1 Rt. akzeptiert, während ich, wie gesagt, das Minimum zu 10 Rt. fixierte und allen Leuten sagte, daß sie sich eine spezielle Ehre daraus machen müßten, den Vorschuß hergeben zu dürfen, und daß ich nur unter Anerkennung dieses Prinzips ihren Beitrag akzeptiere. Folglich glaube ich alles getan zu haben, was an Diskretion, Delikatesse und exzeptionellem Verhalten nur möglich war; ich zweifle, ob bald ein anderer es in dieser Weise mit solchen Resultaten arrangiert hätte. —

Ich habe gegenwärtig wieder 60 Rt. in Kassa für Dich, die ich von einigen (5) Leuten in obiger Weise hier erhalten. Sowie 100 Rt. voll sind, kaufe ich Dir wieder eine Anweisung und schicke sie Dir. (Meinen letzten Brief aus Düsseldorf nebst einer Anweisung von 439 Franken auf Bischofsheim hast Du doch hoffentlich erhalten? Ich expedierte ihn an Dich tags nach Empfang Deines Briefes.)

Dennoch meint Freiligrath — (der übrigens sich durch meine Demarchen keineswegs in seinen Versuchen, 2 bis 300 Rt. von irgendeinem Kapitalisten für Dich aufzunehmen, [nicht] im geringsten stören läßt, so daß beide Bestrebungen nebeneinander Fortgang haben) —, daß Dir die Weise, in der ich das Geld für Dich aufgebracht habe, vielleicht möglicherweise Mißfallen erregen würde.²⁾ — Ich glaube dies nicht; denn es würde mir dies höchst beschränkt erscheinen; *avant tout il faut vivre*; Delikatesse ist in den jetzigen Weltverhältnissen sehr *deplaciert*, und endlich ist für Dich von mir, wie Du selbst wirst nach obigem zugeben, mit einer für deutsche Verhältnisse und Sitten ganz unerhörten Vornehmheit und Delikatesse manövriert worden; man vergleiche, wie gesagt, nur, was für Raveaux und Wesendonck geschieht.

Solltest Du nichtsdestoweniger die Kränklichkeit haben, Dich darüber moviert zu fühlen — ich glaube es nicht —, so steht es Dir noch immer frei, das Geld nicht anzunehmen, in welchem Falle ich dann sofort jedem Beiträger seinen Beitrag zurücksenden würde mit der Erklärung, daß ich den Schritt eigenmächtig getan, daß er Deinen Beifall nicht hat, Du das Geld nicht akzeptierst und es daher zurückfolgt. Dann würde Deine Delikatesse noch weit höher, fast lächerlich hoch dastehen und angestaunt werden. Oder Du kannst auch, wenn Freiligrath die 2 bis 300 Rt. — *je n'y crois pas* — aufbringt, sofort

¹⁾ Franz Raveaux (1810—1851), Vertreter Kölns in der Paulskirche, ebenfalls entschiedener Demokrat. Das Stuttgarter Rumpfparlament ernannte ihn mit Karl Vogt, Heinrich Simon usw. zum provisorischen Reichsregenten.

²⁾ Dieser Brief Lassalles hat sich offenbar mit jenem, in dem Marx ihm Vorwürfe machte, gekreuzt. Es ist anzunehmen, daß das vorliegende Schreiben den Zwischenfall endgültig erledigte.

den einzelnen Beiträgern ihren Beitrag zurückzahlen lassen, was ich übrigens in Deinem Falle nicht tun würde, durchaus nicht. —

Ich erwarte nun umgehend von Dir Anzeige, ob ich nicht in Anbetracht der Verhältnisse und der necessitas durchaus vernünftig und durchaus in Deinem Sinne gehandelt habe.

Dein F. Lassalle.

5.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Düsseldorf, 24. Oktober 1849.

Mein lieber Marx!

Verzeih, wenn ich Dein letztes Schreiben so lange unbeantwortet ließ, aber eine fortgesetzte Not- und Angstarbeit, im juristischen Stoff noch dazu, und die dadurch erregte Verdrießlichkeit hielten mich davon ab.

Jetzt, wo ich mit dem Dreck bald fertig sein werde, atme ich ein wenig auf und bin von meiner Verstimmung wenigstens hinlänglich befreit, um schreiben zu können.

Wenn Dir mein letzter Brief den Eindruck gemacht hat, als sei ich durch die Erfolge der Konterrevolution betäubt, so hast Du ihn falsch aufgefaßt, oder ich habe vielleicht zu leidenschaftlich geschrieben. An einen wirklichen Erfolg der Konterrevolution habe ich keinen Augenblick geglaubt. Vom weltgeschichtlichen Standpunkt aus ist es leicht zu sehen, daß dies gewaltsame Aufflackern der konterrevolutionären Flamme nur ihren eignen letzten Lebensstoff aufkonsumiert und uns zugleich den unschätzbaren Dienst erweist, unsre eigne Partei von allerlei schlammigen Anschauungen und Vorurteilen zu reinigen. Aber so sicher wie das auch ist, wo lebt der gewaltige Rechner, der auszurechnen vermag, daß diese Wirtschaft nicht noch zwei kurze Jahre dauern könnte? Hundert Jahre sind, nach dem Psalmisten, vor Gott wie ein Augenblick. Demnach sind zwei Jahre vor der Weltgeschichte gewiß nur wie ein Tag. Aber für einen vorgeschobenen Posten, der in das hitzigste Gefecht geraten und von seinen Feinden abgeschnitten ist, und einen solchen Tag lang warten muß, daß ihn das nachrückende Hauptheer aus den mordbegierigen Armen seiner Feinde reiße — für den ist ein solcher zweijähriger Tag verflucht lang! Ich aber habe ganz die Stellung eines solchen verlorenen Postens. Das Gift und die Galle, die mir unsere trefflichen Richterkollegien täglich in den Myriaden Hatzfeldtscher Prozesse durch ihre lieblichen Entscheidungen in mich hineinzufressen geben, muß mich, wenn diese Fütterung noch ein bis zwei Jahre dauert, verboten platzen machen. Jeder in Deutschland lebende rote Demokrat erfährt doch nur einmal, was es auf sich hat, ein Roter